

Nr. 30. Hirschberg, Mittwoch den 15. April **1857.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 8. April. Folgendes sind die wesentlichen Grundzüge des wegen der unterm 24. Januar c. zu Wien abgeschlossenen deutschen Münzeinigung dem Landtage vorgelegten Gesetzentwurfs einer neuen Münzordnung. Das preußische Pfund in der Schwere von 500 Grammen, wie solches durch das Gesetz vom 17. Mai 1856 als Einheit des preußischen Gewichtes festgestellt ist, soll an Stelle der bisherigen Münzmark von 233,855 Grammen der Ausmünzung zu Grunde gelegt und in tausend Theile mit weiterer Decimalabtheilung getheilt werden. Der Thaler bleibt die eigenthümliche Silbermünze des Landes. Das Pfund feinen Silbers soll zu 30 Thalern, 15 Doppelthalern und 180 Einsechstel-Thalerstücken ausgebracht werden und demgemäß an die Stelle des bisherigen Vierzehn-Thalerfußes als gesetzlicher Münzfuß der Dreißig-Thalerfuß treten, und zwar dergestalt, daß bei allen Zahlungen und Verbindlichkeiten zwischen beiden Münzfüßen so wie zwischen den gleichnamigen Münzstücken des bisherigen und des künftigen Münzfußes ein Unterschied nicht gemacht werden darf. Der Thaler soll unbeschadet seiner Eigenschaft und Geltung als eigenthümliche Landesmünze in der Form und mit dem Attribut einer Vereinsmünze als Vereinsthaler ausgeprägt werden; ebenso findet die Prägung von Doppelthalern statt. Doch bleibt vorbehalten, Thaler oder Doppelthaler für besondere Zwecke auch ausschließlich in der Eigenschaft als Landesmünze auszuprägen. Der Thaler wird in 30 Silbergroschen und der Silbergroschen in 12 Pfennige getheilt; wie bisher werden 2½ Silbergroschen-, 1 Silbergroschen- und ½ Silbergroschenstücke als Silberscheidemünze und Vier-, Drei-, Zwei- und Ein-Pfennigstücke als Kupferscheidemünze ausgeprägt. Zahlungen, welche mit ⅙ Thalerstücken geleistet werden können, ist Niemand verpflichtet in Scheidemünze anzunehmen; dagegen darf die Annahme der letztern von den öffentlichen Kassen und Anstalten ebensowenig als im Privatverkehr verweigert werden, wenn die zu leistende Zahlung weniger als ⅙ Thaler beträgt oder weniger als ⅙ Thalerstück zur Ausgleichung der Summe erforderlich ist.

Berlin, den 9. April. Der neue Münzvertrag vom 24. Januar c. enthält auch Bestimmungen über die Ausprägung der neuen Goldmünzen. Es werden nämlich Handelsmünzen in Gold unter der Benennung „Krone" und „halbe Krone" in der Form und mit dem Attribute von Vereinsmünzen ausgeprägt werden; und zwar die Krone von 1/50 Pfd. feinen Goldes und die halbe Krone zu 1/100 Pfd. feinen Goldes. Diese Münzen sollen die eigenthümlichen Goldmünzen des Landes sein, andere Goldmünzen aber fortan gar nicht mehr gemünzt werden. Zur Erleichterung der Rechnung nach Kronenwerth wird die Krone in 10 Theile unter der Benennung „Kronzehntel" eingeeingetheilt. Noch kleinere Theile werden ohne besondere Benennung durch Dezimalbrüche des Kronzehntels bezüglich der Krone angegeben. Der Münzvertrag bestimmt ausdrücklich, daß eine Verpflichtung des Staats nicht stattfindet, die in Folge der durch Circulation, Abnutzung u. s. w. minderwichtigen Goldmünzen auf Staatskosten einzuziehen oder nach ihrem ursprünglichen Metallwerthe bei den Staatskassen anzunehmen. Doch sollen Goldmünzen, welche das Normalgewicht mit der gestatteten Gewichtsabweichung (Passagiergewicht — 2/1000) haben und nicht durch gewaltsame oder gesetzwidrige Beschädigung am Gewicht verringert sind, bei allen Zahlungen als vollwichtig gelten. Goldmünzen, welche das Passagiergewicht nicht erreichen und an Zahlungsstatt von den Staats- oder andern öffentlichen Kassen angenommen worden sind, dürfen nicht wieder ausgegeben werden. Den Preis, zu welchem die Vereins-Goldmünzen statt der Silbermünzen bei den Kassen im Allgemeinen oder nur bei bestimmten Kassen oder Zahlungen angenommen werden sollen,

hat der Finanzminister unter Berücksichtigung des Handels-Courswerthes zu bestimmen, und zugleich den Werthabzug, welcher bei den Goldmünzen eintritt, die das Passagiergewicht nicht haben. Für Friedrichsdore, die eigenthümliche Goldmünze Preußens, ist durch die Allerhöchste Kabinetsordre vom 21. November 1831 der festbestimmte Cours von 5 Rtl. 20 Sgr. Silbergeld ohne Vorbehalt und ohne jede Zeitbeschränkung genehmigt. — Die Hohenzollern'schen Lande bilden ein selbstständiges Münzgebiet.

Berlin, den 11. April. Ueber das Papiergeld des deutschen Münzvereins sind in dem wiener Münzvertrage folgende Bestimmungen getroffen: Keiner der vertragenden Staaten ist berechtigt, Papiergeld mit Zwangscours auszugeben oder ausgeben zu lassen, falls nicht Einrichtung getroffen ist, daß solches jederzeit gegen vollwerthige Silbermünzen auf Verlangen der Inhaber ausgewechselt werden könne. Die bestehenden Ausnahmen sind bis zum 1. Januar 1859 zur Abstellung zu bringen. Papiergeld oder sonstige zum Umlauf als Geld bestimmte Werthzinsen, dürfen nur in Silber und in der gesetzlich bestehenden Landeswährung ausgestellt werden. In dem Falle, daß eine unter Autorität des Staates bestehende Anstalt bereits die Befugniß erhalten hat, die von ihr ausgegebenen zum Umlauf als Geld bestimmten Werthzeichen auch in einer andern als der gesetzlichen Landeswährung in Silber auszustellen, ist diese Befugniß sobald als thunlich abzustellen.

Stettin, den 6. April. Magistrat und Stadtverordnete von Stettin haben an den Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel und an den Ober-Präsidenten der Provinz Pommern Freiherrn Senfft von Pilsach eine Dank-Adresse für ihre Bemühungen um die Aufhebung des Sund-Zolls gerichtet. Der Nutzen der Aufhebung des Sundzolls soll für manche Kaufleute sehr bedeutend sein und sich für ein hiesiges Haus jährlich auf 10,000 Thaler belaufen. Man spricht von der Gründung eines Sundzoll-Hospitals für Altersschwache und im Seedienst verkrüppelte Seeleute aus der Provinz Pommern.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 7. April. Die Hutstoffarbeiter (Hasenhaarschneider), welche vor einiger Zeit ihre Arbeit einstellten, sind bis heute noch nicht in ihre Werkstätten zurückgekehrt. Sie beschweren sich, daß ihre Beschäftigung der Gesundheit nachtheilig sei und verlangen höheren Lohn bei abgekürzter Arbeitszeit. Die Fabrikanten haben bei der Behörde Klage erhoben und Schutz angesprochen, indem durch das verabredete Austreten der Arbeiter ein Zwang ausgeübt werde, der den Fabrikherren Schaden bringe, weil neue Arbeitsleute es unter den gegenwärtigen Umständen nicht wagen, die Werkstätten zu besuchen und Arbeit zu den bestehenden Preisen anzunehmen. Bis jetzt verlautet noch nichts davon, daß die Behörde irgend eine Maßregel ergriffen hätte. Inzwischen treten die Hutstoffarbeiter in andere Beschäftigung über.

Niederlande.

Haag, den 2. April. Das Schiff „Elise-Susanne", welches für Batavia bestimmt war, und eine Abtheilung Truppen an Bord hatte, ist, wie bereits gemeldet, einer Meuterei wegen am 19. Februar in Rio-Janeiro eingelaufen. Der Kapitän meldet darüber folgendes: Am 12. Februar Abends zeigte ein Soldat, ein Franzose, dem Kommandanten an, daß die Soldaten den Plan gefaßt hätten, denselben Abend 9 Uhr die Mannschaft zu überfallen und alle zu tödten. Die Franzosen und Holländer, die sich unter den Truppen befanden, waren bei dem Komplott nicht betheiligt. Der Kommandant ließ die Luken mit doppelten Posten bewachen. Es wurden die Stücke auf das Hinterdeck geführt, geladen, die Waffen unter die treugebliebenen Soldaten vertheilt und die ganze Nacht hindurch gewacht. Am Morgen wurde eine Untersuchung angestellt, welche ergab, daß der Plan, sich des Schiffes zu bemächtigen, wirklich vorhanden gewesen. Es wurde daher beschlossen, vom Wege abzulenken und nach Rio-Janeiro zu steuern. Die Mannschaft mußte um der Sicherheit sieben Tage und Nächte auf dem Decke zubringen; doch sind sie glücklich angekommen. Bereits sind 14 Mann in Ketten gelegt, darunter ein Hochbootsmann und ein Matrose. Man wird die Häupter des Komplotts an Bord nehmen, um sie bis auf weiteren Befehl zu Santacruz festzusetzen.

Frankreich.

Paris, den 5. April. Der Kaiser erhielt gestern ein Schreiben, worin Seid Medjid anzeigt, daß er nach dem Tode seines Vaters Seid Said, Iman von Maskate, als Sultan von Zangibar anerkannt wurde. — Pater Ventura macht nicht allein Furore, auch die Fastenprediger Felix und Ravignan predigen vor einem Publikum, das nicht gebessert aus der Kirche geht, sondern dieselbe nur besucht, um der Mode zu huldigen, denn die Mode ist es hauptsächlich die in die Tempel lockt. — Der Industriepalast dient einstweilen, bis man eine andere Bestimmung für dieses Gebäude finden wird, der Cents-Gardeschwadron zum Exercierplatz.

Paris, den 7. April. Nach dem im Moniteur veröffentlichten Dekret gegen den Bischof von Moulins bestand der Mißbrauch der Amtsgewalt darin, daß er mehreren Geistlichen vor ihrer Installirung einen schriftlichen und mit Unterschrift versehenen Verzicht auferlegte, sich an die Civilbehörde zu wenden, falls er es für nöthig erachte, sie wegen kanonischer Gründe abzusetzen; ferner daß er jeden Rekurs an die weltliche Behörde wegen Thatsachen, die zu ihrer Kompetenz gehören, bei Strafe der Exkommunikation und ohne vorherige Warnung untersagte, und 3. daß er ohne Genehmigung der Regierung die Verfassung des Kapitels der Kathedralkirche zu Moulins, so wie dieselbe in der Ordonnanz vom 29. Oktober 1823 gutgeheißen, veränderte. Es heißt, der Bischof werde auf das kaiserliche Dekret auf keine Weise antworten.

Der französische Generalstab in Rom hat eine Karte vom Kirchenstaate in 4 Blättern vollendet und dem Papst ein Exemplar durch General Goyon überreichen lassen. — Ein Dragonerregiment der lyoner Armee hat den Befehl zum Abmarsche nach Rom erhalten.

Aus Marseille wird telegraphirt: die Getreidepreise sind im Sinken. Die Saaten stehen in der Provence, in Languedoc, in Spanien, in Italien und Algerien ausgezeichnet. Wie es heißt, wird die Aufhebung des Getreideausfuhrverbots im Königreiche beider Sicilien nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Die Notre-Dame-Kirche, wo die derselben gehörigen Reliquien ausgestellt sind, nämlich ein ächtes Stück vom wahren Kreuze, die Dornenkrone und 3 Nägel, ist den ganzen Tag über gedrängt voll.

Der Moniteur bringt ein Dekret, nach welchem ein Eisenbahnnetz in Algerien ins Leben treten soll.

Spanien.

Madrid, den 1. April. Ein ärztliches Bülletin theilt mit, daß die Königin in Folge eines katarrhalischen Fiebers seit vier Tagen das Bett hütet. — Die letzten Nachrichten aus Mexiko schildern die Bestrafung der Mörder Vierra

und Calientes als wenig wahrscheinlich. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen, darunter mehrere Männer und Frauen, deren Hände vom Blute der Spanier geröthet sind. Aber die mexikanischen Behörden verfahren mit solcher Lässigkeit, daß das Verbrechen der Straflosigkeit sicher ist.

Madrid, den 2. April. Im Ministerium des Auswärtigen ist man eifrig damit beschäftigt, die mexikanische Angelegenheit zu Ende zu bringen. Bereits gingen von Santander Schiffe mit Hamacs und Munition ab. Das übrige wird bald von Kadix nachgeschickt werden. Die Regierung beschleunigt diese Vorbereitungen um so mehr, als man Nachrichten von abermaligen Attentaten auf spanische Unterthanen erhielt. Der Gouverneur von Tamisaulipos hatte nämlich verschiedenen Fremden und Spaniern gehörige Waarenladungen konfiscirt, trotzdem die Zölle bezahlt und die Papiere in Ordnung waren. Räuberbanden von mehreren hundert Mann durchziehen das unglückliche Land.

Madrid, den 3. April. Da die Regierung von der Absicht der Revolutionäre Kunde erhielt, die Ruhe zu stören, so schickte sie Truppen nach mehreren Punkten ab, z. B. nach Logrono und Victoria. — Wegen der Mexikanischen Angelegenheit besteht in diesem Augenblicke ein lebhafter Korrespondenzwechsel zwischen der spanischen Regierung und denen von England und Frankreich. Spanien hofft wenigstens die moralische Unterstützung dieser beiden Mächte zu erlangen und den materiellen Beistand für den Fall, daß die Angelegenheit die Grenzen eines Krieges zwischen Spanien und Mexiko überschreiten sollte.

Italien.

Ein päpstlicher Erlaß fordert alle Ordensgenerale und Klosterobersten auf, von jungen Leuten, welche ihr Noviziat vollendet haben, von nun an nur die einfachen Gelübde anzunehmen, dagegen den feierlichen Gelübden eine dreijährige Probezeit vorangehen zu lassen. Dies Dekret verursachte in verschiedenen Klöstern Roms große Sensation.

Der Papst hat ein Dekret erlassen, wodurch er die religiösen Korporationen der katholischen Welt bevollmächtigt, in ihren Namen und mit den Geldern ihrer Gemeinschaften zu den römischen Eisenbahnen Unterzeichnungen zu machen.

In Ancona wurde den 31. März des Abends der Gendarmerie-Wachtmeister Baldoni in einem der belebtesten Kaffehäuser von der Straße aus durch einen Schuß tödtlich verwundet. Man hielt diesen Mord mehr für einen Akt der Privatrache als für eine politische Demonstration.

Großbritannien und Irland.

London, den 6. April. Der persische Gesandte Ferukh Khan bewirthete gestern den Lordmayor und die höchsten City-Beamten. — In Woolwich wurden vorgestern in Gegenwart des Kriegsministers, des Herzogs von Cambridge, Ferukh Khans und vieler hochstehender Offiziere interessante Schießübungen vorgenommen, bei denen es sich unwiderleglich bewiesen haben soll, daß, um Schiffe und andere Objekte in Brand zu setzen, hohle mit geschmolzenem Eisen gefüllte Kugeln viel zweckmäßiger als glühende Stückkugeln seien. Auch das Füllen der Geschosse mit geschmolzenem Metall soll schneller als das Glühendmachen derselben bewerkstelligt werden können.

London, den 9. April. Der zum Oberbefehlshaber der gegen China abzusendenden Landmacht ernannte Generallieutenant Ashburnham ist am 4ten mit mehreren seiner Offiziere nach Alexandrien abgereist, um sich von da nach Hongkong zu begeben. Der „Transit“, welcher vorige Woche mit 193 Mitgliedern des ärztlichen Stabes, 30 Ingenieurs und 405 Mann Infanterie von Portsmouth nach Hongkong abging, hat wieder umkehren müssen, weil derselbe unterwegs leck geworden war. Der „Himalaya“ wird noch im Laufe dieser Woche abgehen.

Malta, den 26. März. Die erste Abtheilung des englischen Geschwaders ist bereits von Konstantinopel hier eingetroffen. Admiral Lyons wird in den nächsten Tagen hier erwartet. Gestern traf ein Courier mit der Botschaft hier ein, der zufolge Contre-Admiral Lyons zum Vice-Admiral ernannt ist. Die Ernennung war von einem Schreiben der Königin begleitet, die dem Admiral ihre volle Zufriedenheit für seine Verdienste im Orient-Kriege kundgibt. Das englische Geschwader soll bis Mitte April in Malta bleiben, um dann nach Portsmouth zurückzusegeln. Gleich Frankreich wird auch England nur noch ein leichtes Schiff für den Gesandtschaftsdienst in Konstantinopel lassen, während ein zweites im schwarzen Meere an der Donau-Mündung stationirt bleibt.

Dänmark.

Kopenhagen, den 8. April. Sämmtliche Minister haben heute dem Könige ihre Demission überreicht. Diese Krise ist nicht durch neue Schritte des Auslands entstanden.

Rußland und Polen.

Aus Tiflis wird gemeldet, daß am 19. Februar in der Nähe von Wladikawkas die moskauer Extrapost von einer Lawine verschüttet wurde, die zwei Pferde tödtete, während ein Pferd, der Postillon und der Wagen gerettet wurden. — Der Tschagar, welcher die neuesten Nachrichten aus Teheran nach Konstantinopel brachte, hat nicht weniger als 46 Tage zugebracht, da zwischen Tabris und Erzerum die Wege so verschneet waren, daß er zwischen beiden Städten 20 Tage unterweges war, während dieser Weg sonst nur 4 bis 5 Tage dauert. In Persien dauern die Kriegsrüstungen fort; die Stimmung ist sehr kriegerisch und fast alle Städte und Ulemas haben dem Schach Guts- und Blutsadressen zugestellt.

Donau-Fürstenthümer.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß nun, nachdem die Räumung der Donaufürstenthümer vollständig erfolgt ist, die Divans ad hoc mit Ende Mai zusammentreten werden. Man glaubt nicht, daß die europäische Kommission für die Reorganisation der Donaufürstenthümer ihren Bericht vor Ende August wird vollendet haben, und somit würde das Zusammentreten der pariser Konferenz in dieser Angelegenheit frühestens im September zu erwarten sein. — Die türkische Regierung hat in England den Bau von vier Dampfern bestellt, welche zur Ueberwachung auf der Donau bestimmt sind.

Montenegro.

Die Nachrichten aus Montenegro werden immer bedenklicher. Der Senat hat die Verbannung und Vermögens-Konfiscirung der Georg, Massan und Buko Petrovic ausgesprochen. Auch die Demolirung ihres prächtigen Hauses in Cettinje soll angeordnet und ein Preis von 100 Zechinen auf ihre Köpfe gesetzt worden sein. Georg Petrovic ist ein naher Verwandter des Fürsten Danilo und befindet sich in Wien. Die Rückkehr des Fürsten Danilo wird sehnlichst erwartet.

China.

Am 27. Januar ging der Dreimaster „Anaïs“ von Bordeaux mit 600 chinesischen Auswanderern an Bord von Swatow nach Havanna. Am Tage nach der Abreise brach auf dem Schiffe eine Empörung aus und die Empörer ließen das Fahrzeug an der Küste von Breakers Point, 40 Stun-

den nördlich von Hongkong stranden. Die Rebellen metzelten die Offiziere nieder und machten die Bemannung zu Gefangenen. Der Kapitän wurde der Länge des Körpers nach auseinander gesägt. Außer dem Kapitän, dem Superkargo und dem Bootsmann wurde der Rest der Equipage und der Arzt zwar nicht mißhandelt, aber die Chinesen halten sie gefangen und wollen sie nur gegen hohes Lösegeld loslassen. Der Mandarin des Orts, ein roher, unbeugsamer Mann, verlangt 4 — 500 Piaster für Jeden. Indessen gelang es bereits, der Rädelsführer habhaft zu werden, und die Goelette „Helen", welche von Swatow nach dem Orte des Unheils abging, wird mit 6 der unglücklichen französischen Seeleute zurückerwartet.

Persien.

Der türkische Gesandte in Teheran hat wegen Ausführung des Grenzbestimmungsvertrages und wegen Zurückgabe von sieben Grenzorten, darunter Urniah und Sulimanieh, an die Türkei dem persischen Kabinete eine Note überreicht.

Ost-Indien.

Der König von Siam hat, um sich in direkte Beziehungen zu Europa zu stellen, die Absendung eines außerordentlichen Gesandten beschlossen, der sich nach Frankreich und England zu begeben hat. Seine Wahl ist auf den Hauptbeamten seines Hofes Ghibbel Ahaka gefallen, der mit den europäischen Sitten wohl vertraut ist. Am 20. December hatte sich ein Ereigniß begeben, das auf Hof und Stadt den lebhaftesten Eindruck machte. Der heilige Elephant, Gegenstand der höchsten Verehrung, war plötzlich gestorben. Der Tod dieses heiligen Thieres hat zu dreitägigen Trauerfeierlichkeiten Anlaß gegeben; nach deren Ablauf wurde sein Fell, seine Haare und Zähne unter den Priestern und Großen des Reichs als Auszeichnung vertheilt.

Das französische Aviso-Dampfschiff „Marceau" hatte am 5. Februar Manilla verlassen, um sich von dort nach Turuna in Cochinchina zu begeben. An Bord desselben befindet sich Herr von Montigny, der mit einer besondern Mission an den Hof von Hue betraut, die hoffentlich von demselben Erfolge begleitet sein wird, wie die Mission an den König von Siam.

Amerika.

Es steht ein neuer südamerikanischer Kongreß in Aussicht. Lima ist bekanntlich die Wiege der südamerikanischen Konföderationsbestrebungen. Die Ereignisse in Nicaragua und die Besatzung Panamas haben dem Streben nach einer engeren Allianz einen neuen Anstoß gegeben. Die Staaten von Neugranada, Guatemala, Costarica, Mexiko, Chile, Peru und Venezuela haben am 8. November v. J. ein Schutz- und Trutzbündniß unter gegenseitiger Garantie ihres damaligen Territorialbestandes abgeschlossen. Zugleich ist Lima als der Ort des im Dezember d. J. abzuhaltenden Kongresses designirt; die genannten Staaten sind in diesem Vertrage übereingekommen, zur Herstellung einer allgemeinen Konföderation aller spanisch-amerikanischen Staaten diesen Kongreß zu beschicken.

Tages-Begebenheiten.

Vor dem Schwurgericht zu Jauer wurden kürzlich mehrere schwere Anklagen verhandelt; einige lauteten auf vorsätzliche Brandstiftung, andere auf Kindesmord, Raub, Urkundenfälschung u. s. w. Eine verehel. Inwohner Thiel aus Hanetendorf war angeklagt, ihre am 20. December 1855 gestorbene 1¼ jährige Tochter vergiftet zu haben. Sie gestand ihr Verbrechen ein und gab als Beweggrund hierzu an, daß, da ihr Mann verhaftet gewesen und sie von der Gemeinde keine Unterstützung erhalten, Verzweiflung, Noth und Hunger sie dazu getrieben haben. Um ihr Verbrechen auszuführen, habe sie eine Obertasse voll kalten Wassers gegossen, von vier Streichhölzern die Zündmasse abgeschabt und in die Tasse geschüttet. Das Kind habe sodann die Hälfte getrunken, den anderen Theil habe sie aber weggegossen. Sie wurde zu einer 12jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

Am 5. April hatte in Zobten am Berge ein Dieb die Frechheit, während der Vormittags-Predigt das in der Thurmhalle angebrachte Gotteskästchen zu erbrechen und zu berauben.

In Marklissa ist ein Kind das Opfer übermäßigen Branntweingenusses geworden. Die siebenjährige Tochter eines Revierjägers fand in der älterlichen Wohnung eine halbe Flasche Branntwein stehen, der für Arbeiter bestimmt war. Sie leerte mit einer Schulfreundin von gleichem Alter die Flasche und Beide geriethen sofort in einen bewußtlosen Zustand. Erstere bekam bald Krämpfe und starb, die andere entging durch Erbrechen dem Tode.

Vermischte Nachrichten.

Der Bauergutsbesitzer Christian Gärtner in Rohnau, Kreises Landeshut, Regierungsbezirks Liegnitz, hatte mittelst gerichtlicher Urkunde vom 24. Oktbr. v. J. der Dorfgemeinde Rohnau eine Schenkung von 7000 Thalern gemacht und an dieselbe die Bedingung geknüpft, daß davon 4000 Thaler zum Bau einer evangelischen Kirche und zum Ankauf eines Begräbnißplatzes daselbst verwendet, die übrigen 3000 Thlr. zinsbar belegt und die Zinsen von 1000 Thlrn. einem Geistlichen für den in Rohnau abzuhaltenden evangelischen Gottesdienst, ferner die Zinsen von 1000 Thalern dem dortigen evangelischen Lehrer für die bei dem Gottesdienst von ihm zu besorgenden Kantorgeschäfte und als Verbesserung der Lehrerstelle, und endlich die Zinsen der letzten 1000 Thaler zur Hälfte der Armen-, zur Hälfte der Schulkasse zur Bezahlung des Schulgeldes für arme Kinder bestimmt werden soll. Des Königs Majestät haben die Schenkung und die daran geknüpften Bedingungen Landesherrlich zu genehmigen geruht.

In Stuttgart leben 1400 Personen sammt ihren Familien unmittelbar vom Buchdruck und den damit verwandten Gewerben; auch existiren in Würtemberg 24 zum Theil sehr ausgebreitete Papierfabriken.

Im Jahre 1856 wurden in Siebenbürgen 101 Bäcen und 990 Wölfe erlegt.

Der Windmüller von Düppel.

(Historische Erzählung von Fr. Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

Ungefähr zu Anfang April traf Meri in Eckernförde ein, bei einer Muhme des reichen Windmüllers.

Eckernförde, dessen Name durch das in dem Hafen gleichen Namens stattgefundene Ereigniß, welches der dänischen Flotte zwei der besten Kriegsschiffe raubte, in der deutschen Geschichte von nun an eingezeichnet ist, gehört unter die Zahl der kleinen Städte Schleswigs, deren Einwohnerzahl nicht 3000 Köpfe übersteigt, aber fast sämmtliche Einwohner sind gut deutsch gesinnt. Der Name Eckernförde war bisher nur durch ein daselbst befindliches großartiges Erziehungsinstitut, so wie durch die nach ihr benannte wechselseitige Unterrichtsmethode bekannt, und viele Reisende fuhren von der Universitätsstadt

Kiel herüber nach dem kaum sechs Stunden entfernten Eckernförde, um die erwähnte großartige Erziehungsanstalt in Augenschein zu nehmen.

Die Feindseligkeiten zwischen Dänen und Deutschen hatten bereits wieder begonnen, als Meri Rieserbollingen mit dem neuen Kreise, wohin ihre Mutter in Begleitung Pua Modders sie gebracht hatte, kaum in etwas vertraut war. Frau Rieserbollingen war den zweiten Tag darauf schon wieder nach Hause gereist, der Windmüller aber, welcher Getreideeinkäufe, wie er vorgab, noch abschließen wollte, blieb auf einige Tage länger in Eckernförde.

Das Haus seiner Muhme, welches Meri aufgenommen hatte, lag dem Hafen nahe, welcher unmittelbar bei der Stadt den Schiffen außerordentliche Sicherheit bietet. Von der offnen See herein bis zu diesem Hafen erstreckt sich eine Bucht oder Fährde, die sich nach der Stadt zu bis ungefähr eine halbe Stunde Breite verengt.

Die neue Umgebung, in welcher sich Meri befand, war wenig geeignet, sie aufzuheitern. Die Muhme des Windmüllers, Frau Beilöe, besaß nichts, was das junge Mädchen hätte vermögen können, ihr zu vertrauen, im Gegentheil fühlte Meri sich in ihrer Nähe beklommen. Frau Beilöe verbarg den Haß gegen die Deutschen mit Mühe, aus ihren Reden entnahm Meri, daß Pua Modders ihr Alles, Meri Betreffende, erzählt hatte und wenn auch nicht grade offenbar, so wußte diese feindselig gesinnte Frau doch stets etwas Bitteres, das Gefühl Meri's Verletzendes in die Unterhaltung zu mischen. Aber eine Freude hatte Meri doch. Frau Beilöe's Magd, Inge mit Namen, bezeugte gleich in den ersten Tagen von Meris Aufenthalt im Hause, daß sie eine Zuneigung zu dieser habe, welche mit Mühe ihren tiefen Gram verbarg. Auch der Pua Modders wohnte auf die kurze Zeit seines Verweilens in Eckernförde im Hause seiner Muhme, indeß ganz wider Erwarten fiel Modders Meri durchaus nicht zur Last, es hieß, er halte sich des Handels wegen hier auf und gewöhnlich kam er erst spät des Abends nach Haus, wo er mit seiner Muhme in der Regel ziemlich lange geheime Besprechungen hatte.

Die Abend- und Morgenzeiten waren für Meri die einzigen, wo sie sich frei fühlte, indem sie ein eigenes kleines Zimmerchen bewohnte und mithin sich allein befand, nicht gestört durch Frau Beilöes spöttisch verletzende Bemerkungen. In diesen Stunden der vollkommensten Freiheit gab sich das junge Mädchen dem Schmerze hin, der sie bei der Erinnerung an die ihr an Pua Modders Seite bevorstehende Zukunft und bei dem Gedanken an den ihr nun auf immer verlorenen Eberhard ergriff. Manche schwere brennende Thräne rollte dann über Meris Wange und der in ihrer Brust vor den Augen der Welt gewaltsam verschlossene Gram nagte sichtbar an der frischen Blüthe des so anmuthigen Mädchens. Wie fröhlich begrüßte sie sonst das nahe bevorstehende Osterfest, diese lebendige Auferstehung der Natur — und jetzt, wo nur noch wenige Tage fehlten zur Feier dieser Erhebung aus den Banden der Nacht und des Todes, fühlte sich Meri so unglücklich, daß ihr schier das Herz brechen wollte vor Jammer.

Es war in der Nacht vom Dienstag zur Mittwoch, als Meri am Fenster ihres Zimmerchens stand und den Kopf gesenkt, die Stirn an die kalten Fensterriegel preßte. Die Thurmuhr hatte schon lange die zehnte Nachtstunde über die in tiefen Frieden ruhende Stadt hingerufen, Alles war still und schweigsam.

Ein Geräusch weckte Meri aus ihrem Hinbrüten.

„Wer ist da?“ fragte sie, sich erschrocken umsehend.

„Pst! ich bins!“ antwortete Inge, Frau Beilöes Magd, leise sich Meri nahend. „Ach, liebste Jungfer, s'ist mir zentnerschwer um's Herz und ich muß Jemand haben, der mir Muth einspricht.“

„Muth? mein Gott, was ist denn geschehen?“

„Euer Liebster, Herr Modders, ist vor einer Sunde erst zu Hause gekommen und ich mußte gleich zum Kellmers laufen und Wagen und Pferd bestellen zu Morgen früh vier Uhr. Der Kellmers macht Fuhren für's Geld und soll Herrn Modders nach Bülke bringen. Ich glaubte, es sei wegen Getreideeinkauf, aber's ist wegen was ganz anders. In der Frau ihrem Schlafkämmerchen stand ich und setzte ihr ein Glas Wasser hin, wie es alle Abende geschehen muß, drinn in der Wohnstube saß Herr Modders bei ihr, ohne daß sie wußten, wie ich nebenan sei. Der Herr Modders sagte zur Frau: „Wenn Alles glückt, Muhme, dann feiern die Copenhagener ein fröhlich Ostern und wir verdienen ein schön Stück Geld dabei. Jetzt weiß ich Alles, wie es hier steht. Mit den beiden Strandbatterien will es nicht viel sagen und ich glaube, daß sie in ein paar Stunden nicht mehr brummen, wenn unsere Kanonen die Mäuler aufreißen. O, Frau Muhme, wenn die Eckernförder wüßten, daß es ihnen so nahe an's Leben gehen soll und ich ihnen den Gefallen im Stillen gethan habe, Alles auszuspinnen, ich glaube, das Volk hing mich verkehrt auf. Aber Dänemark für immer — zum Teufel mit Deutschland!“

Inge machte jetzt eine Pause. Meri war so bestürzt, daß sie kein Wort hervorbringen konnte. Indem Inge ihr durch diese Mittheilung einen Blick in die Art Geschäfte verschaffte, welche Modders hier fesselten, überflog sie ein Schauer, der ihr Herz fast erkalten machte. Wie? Modders, den sie, so sehr sie ihn verabscheute, doch des Edelmuths, obwohl derselbe auf Eigennutz basirt war, Eberhard gerettet zu haben, fähig gehalten, war ein Spion? eine ungeheure Angst ergriff das arme Mädchen bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß auch Eberhards Rettung eine Treulosigkeit von Modders sein könne — dieser zwar noch gestaltlose Argwohn durchfröstelte sie wie Fieber.

Der Verrath, den Modders beabsichtigte, betraf nichts anderes, als Eckernförde in die Gewalt der Dänen zu bringen. Was sollten die beiden Mädchen beginnen, um dieses Vorhaben zu vereiteln? Inge hatte Meri gestanden, daß sie einen Liebsten in Kiel habe, der ganz deutsch gesinnt, nie mehr etwas von ihr werde wissen wollen, wenn er erführe, daß sie um diesen Verrath gewußt und doch geschwiegen habe. Meri glaubte, daß es am Besten sei, da sie Niemand hier in Eckernförde kannten, dem sie ein so wichtiges Geheimniß anvertrauen konnten, wenn Inge es ihrem Liebsten schriftlich meldete. Beide hielten diese Anzeige für das beste Mittel und da Inge mit der Feder fast gar nicht Bescheid wußte, übernahm Meri das Geschäft, Inge sollte am nächsten Morgen, so wie sie ausging, den Brief zur Post geben. Der folgende Tag, wo Inge ihren Liebsten nach Eckernförde kommen zu sehen wähnte,

verging, ohne daß ihre Hoffnung sich erfüllt hätte. Pua Modders war früh um 4 Uhr aus Eckernförde fortgefahren und als Meri Frau Beilöe, seine Muhme, fragte, wann er wiederkomme? erhielt sie die kurze Antwort: „Wie es seine Geschäfte erlauben."

Der fahle Morgenschein lag noch über der breiten Wasserfläche des Hafens, als eine ganze dänische Flotille vor günstigem Winde durch die Fährde hereinsegelte. Das stolze Linienschiff „Christian der achte" und die Fregatte „Gefion" begleitet von einer Corvette und zwei Kriegsdampfern eröffneten, während noch drei andere Schiffe drohend am Eingange zum inneren Hafen sich aufstellten, um 8 Uhr des Morgens ein mörderisches Feuer auf die Strandbatterien — der Kampf dauerte mehrere Stunden, Meer und Erde dröhnten und zitterten von dem gewaltsamen Kanonendonner, und die beiden Batterien wurden bald dermaßen mit Vollkugeln, Bomben und Kartätschen überschüttet, daß kein Quadratfuß innerhalb der Schanzen war, der nicht Spuren des Geschosses trug. Die Nordbatterie wurde durch dies mörderische Feuer — das Linienschiff „Christian VIII.," in Besitz von 84 Kanonen, gab allein 68 glatte Lagen, das heißt, schoß 68 mal alle Reihen seiner Geschütze auf einmal ab — für einige Zeit zum Schweigen gebracht, die deutsche Flagge ward herunter geschossen, aber der Hauptmann Jungmann und Oberlieutenant Schneider pflanzten sie muthig unter dem wüthendsten Kugelregen wieder auf. Indeß das Glück war auf Seite Deutschlands. Die Nordbatterie, ausgerüstet mit zwei 84 Pfündern und zwei 18 Pfündern, zerschmetterte mit einer Kugel aus einem 84 Pfünder das Steuerruder der Fregatte „Gefion," die dadurch kampfunfähig wurde, und eine andere Kugel zerstörte das Räderwerk des einen Dampfschiffes, welches sich nun von dem andern Dampfer aus dem Hafen bugsiren lassen mußte.

Dieser Angriff auf Eckernförde bewies deutlich, daß die Dänen genau davon unterrichtet waren, wie die beiden Strandbatterien die Vertheidigungspunkte auf der ganzen Ostküste Schleswigs seien. Das stolze Linienschiff „Christian VIII." gerieth am Nachmittag 2 Uhr beim Manöveriren auf den Sand und sah sich in dieser übeln Lage gezwungen, die Parlementärflagge aufzuhißen (aufzuziehen) worauf das Feuern von beiden Seiten eingestellt ward. Aber der stolze Däne führte eine Sprache, die kein deutsches Herz vertragen konnte. Ein dänischer Offizier brachte einen Brief, in dem gesagt wurde, daß man die Stadt verschonen werde, wenn die Schiffe unbelästigt aus dem Hafen gelassen würden, im Gegentheil würde man sie in einen Schutthaufen verwandeln. Unterdeß war den Eckernfördern zur Hülfe der Herzog von Coburg mit der Reservebrigade von Gottorf herbeigeeilt, da man eine Landung der Dänen befürchtete. Die braven Eckernförder'schen Behörden antworteten auf seine Anfrage im Betreff des Bombardements der Stadt, welches die Dänen in Aussicht stellten, daß sie sich um der Heiligkeit der deutschen Sache willen muthig in jedes Schicksal ergeben würden.

Man bewilligte den Dänen zwei Stunden Waffenstillstand, da der Vortheil dieser Waffenruhe lediglich auf Seite der Deutschen lag und die Artillerie der Strandbatterie nach der sechsstündigen Arbeit einer Erholung bedurfte. Während dieser zwei Stunden schaffte man neue Munition in beide Batterien, stellte die demolirten Kanonen der Nordbatterien wieder her, und errichtete, was am nöthigsten war, eine halbe Batterie Sechspfünder zwischen der Stadt und dem Schnellmarker Holze.

Das Verdeck des Christian VIII. bot in der Zeit dieser Waffenruhe ein wahrhaft schauerliches Bild der Verwüstung. Die holsteiner Kugeln hatten arg gewirthschaftet, das Segel- und Tauwerk hing in Fetzen herab, von den Kugeln gespaltene Bretter und Planken lagen stückweise herum, Bluttümpel wiesen auf vielfachen Verlust von Menschenleben hin, aus dem Raum herauf schallte das Wehgeschrei der Verwundeten unter den Messern der Aerzte. In wildester Aufregung drängte sich die starke Besatzung des Schiffes auf dem Deck durcheinander, während der Kapitän Paludan, der greise Commandeur des Schiffes, mit finster zusammen gezogenen Braunen das Fernrohr in der Hand und von einigen seiner ältern Offiziere begleitet auf allen Seiten das stark beschädigte Schiff, das noch wenige Stunden früher stolz in seiner Größe und Schönheit auf den Wellen, in Augenschein nahm.

An dem zersplitterten Geländer des Hinterdecks lehnte ein Mann in einem weißlich blauen Ueberrocke, sein Gesicht war todtenbleich. Als der Kapitän Paludan mit seinem Gefolge näher kam, trat ihm der Mann entgegen. „Kapitän," fragte er leise, „meinen Sie, daß der Sieg für uns verloren sei?"

Paludan zog noch weit finsterer die Braunen zusammen und antwortete mit einem Anflug von Verachtung: „Eure Aufgabe, Herr Modders, ist es, zu spioniren, die meinige zu handeln und zu schweigen." Kalt und gemessenen Schrittes ging er an ihm vorüber.

Es war Modders, der den Verrath von der Schwäche der beiden Eckernförde beschützenden Strandbatterien begangen hatte. Genau unterrichtet von der Nähe der dänischen Flotille, welche Kapitän Paludan, ein weitläufiger Verwandter von ihm, führte, war er am vorigen Morgen nach Bülk gefahren und hatte daselbst ein Boot bestiegen, welches schon für ihn in Bereitschaft lag, um ihn zu den dänischen Kriegsschiffen zu bringen. Alles war vorbereitet gewesen und als die dänischen Schiffe im Uebermuthe eines leichten gewissen Sieges stolz in den inneren Hafen hereinschwammen, befand sich Modders auf dem größten derselben, auf dem Christian VIII. Die Wendung der Dinge hatten die Dänen allerdings nicht geahnt und Modders, der Spion, sah mit Entsetzen seinen Verrath als die Ursache des möglichen Unterganges dieser prächtigen Kriegsschiffe, wenigstens, obwohl er kein Seeman war, deutete ihm das übel zugerichtete Schiff, auf dem er sich selber befand und welches Dänemarks Stolz war, die Möglichkeit eines so schlimmen Ausganges an. Dieser Gedanke erfüllte Pua Modders mit Verzweiflung, aus den Worten des Kapitäns fühlte er heraus, wie dieser selbst den Gedanken an Sieg aufgegeben habe. Modders Blick lenkte sich nach der Fregatte Gefion hin und unwillkührlich fuhr ein Fluch über seine Lippen. Die Gefion lag wie ein todtwundes Meerungeheuer auf den Wellen, der Mangel eines Steuerruders gestattete ihr keine freie Bewegung mehr. Indeß war es nicht möglich, sich in solcher Verwirrung, wie auf den Decks der Fregatte und des Linienschiffes herrschte, langen Betrachtungen ohne Störung hinzugeben. Man denke sich eine Bemannung von 600 Seesoldaten außer den Matrosen in dem, wenn auch scheinbar großen, doch verhältnißmäßig immer kleinen Raume und die

Anstrengung, mit der man arbeitete, um das kolossale Gebäude von der Sandbank, auf der es fest saß, los zu machen, das dabei obwaltende Geschrei, der Tumult — Modders fand es für gut, seinen Platz zu verlassen und sich hinunter in den Raum zu begeben.

Der Waffenstillstand lief ab, als das Linienschiff sich glücklich von der Sandbank befreit hatte, es ließ alle Segel herab, signalisirte eins der beiden aus dem Hafen gegangenen Dampfschiffe zu sich heran, um sich von ihm in die offene See hinausbugsiren zu lassen, aber die Nordbatterie vereitelte durch zwei dem Dampfschiffe beigebrachte scharfe Warnungsschüsse dies Vorhaben und fast mit dem Schlage der fünften Nachmittagsstunde begann der Kampf auf's Neue, der Wind erhob sich Beistand leistend gegen die Dänen, es war ein Kampf auf Leben und Tod. Die Verzweiflung war auf den beiden dänischen Kriegsschiffen der Leiter alles Widerstandes, und vom Ufer her erhob sich stets wie Echo ein tausendstimmiger Hurrahruf, wenn die Kugeln aus den Batterien in die Schiffswände krachend einschlugen. Aber immer wehte der Dannebrog noch auf den Schiffen. Die Gefion wurde bald durch Zerschmetterung ihres Fockmastes und starke Beschädigung ihres Hauptmastes manöverirunfähig — der Abend mit seinem Zwielicht schien die Bewegungen des Linienschiffes begünstigen zu wollen, doch bald wurde Rettung unmöglich, dicker Dampf quoll aus den Luken des Schiffes heraus, wie rasend arbeiteten die Pumpen, das stolze Gebäude brannte im Innern, die glühenden Kugeln der Südbatterie steckten es in Brand. Die erst aufgestellte nassauische Feldbatterie bestrich den Christian VIII. und die Gefion der Länge nach von hinten und hinderte die so nöthigen Arbeiten auf dem Verdecke. Die Dänen wehrten sich bis zum Grad der Unmöglichkeit. Fortwährend gaben sie ganze Lagen, aber all ihre Anstrengung war umsonst, das Kreuzfeuer von der Südbatterie und der nassauer Feldbatterie mit der außerordentlichsten Ausdauer unterhalten — die Nordbatterie mußte, da durch die veränderte Stellung der Schiffe die Stadt in die Schußlinie gekommen war, mit Feuern aufhören und verhinderte nur das Herannahen der vor den Hafen verweilenden dänischen Schiffe — brachte sie dem Verderben näher.

Plötzlich gerieth das Linienschiff wieder auf den Grund, kaum 1000 Schritt von der Südbatterie und 300 von der Stadt entfernt. In dieser hülflosen Lage, da der Brand im Innern von Minute zu Minute heftiger ward, strich der stolze Christian VIII. die Flagge und flehte um Rettung aus Feuersgefahr, während der Kampf mit der Gefion noch kurze Zeit fortdauerte, bis auch sie sich auf Gnade und Ungenade ergab. Das Jubelgeschrei vom Ufer her stieg wie Donner in die Lüfte, — deutsche Lieder ertönten, man fiel sich in die Arme und küßte und herzte sich, der schönste Sieg war erkämpft, aber die Menschlichkeit forderte zur Rettung der unglücklichen Feinde im Linienschiffe auf. Alles warf sich in die Boote, um sie aus dem brennenden Schiffe zu holen.

Kapitän Paludan, geführt von seinem ältesten Lieutenant, betrat niedergeschmettert von seinem Unglück das Ufer und überreichte dem Herzog seinen Degen, während große Thränentropfen an seinen grauen Wimpern hingen. Der Mond erhellte den Abend und warf seinen geisterhaften Schein auf die Wellen, die gleichsam unterthänig den dicken Qualm, der aus den Luken immer stärker hervordrang, dem Zuge des Windes nachwälzten. Vierhundert von der Bemannung waren bereits gerettet, nur noch 200 meistentheils Verwundete befanden sich in dem brennenden Schiffe.

Von einem harten Sturze durch eine Verdeckthüre schwer betäubt und von dem fürchterlichen Dampf fast schon erstickt, lag Modders, eine gewisse Todesbeute, in dem Mittelraum. Wer konnte jetzt an die Rettung dieses Verräthers denken! Jeder war sich selbst der Nächste. Plötzlich schlug ein ungeheurer Flammenblitz aus dem Innern des Schiffs mastboch empor, ein dumpfes Prasseln und Knallen folgte unmittelbar, der Rumpf des Schiffes borst auseinander, die Massen wankten hin und her und stürzten zusammen — eine augenblickliche Stille, dann folgte ein solcher Schlag, als stürzten Himmel und Erde ein — das Feuer hatte die Pulverkammer ergriffen, ein Regen von Bomben und Granaten, die nach allen Seiten hin zersprangen, Kugeln, Eisenketten, Balken, Bretter, zerrissene Menschenkörper verkündeten die Explosion des Schiffes — es war in die Luft geflogen und über den furchtbar aufgerüttelten Wellen lagerte ein weißgrauer Pulverdampf, der sich nur langsam verzog und erst vom zunehmenden Winde fortgetrieben wurde. Das Riesenschiff war verschwunden, als dieser Rauch den freien Blick nicht mehr behinderte, seine Trümmer schwammen dem Strande zu. Unter ihnen erhob sich gegen Mitternacht eine lange hagere Gestalt, der einzig Lebende von so viel dem Tode Verfallenen — es war Pua Modders, der Spion — der Tod, welcher so reiche Erndte gehalten, hatte den Sohn des Grabes beschützt und schwankend und von Fieberfrost in den von dem salzigen Meerwasser triefenden Kleidern geschüttelt, schlüpfte er längs dem Schnellmarker Holze der Stadt zu, in der jetzt noch ziemlich reges Leben herrschte.

3.

Seltsam fallen die Würfel des Geschicks! In Frau Beilöe's Hause gab es eine Leiche, und dies war Frau Beilöe selbst. Der Tod hatte sie wunderbar ereilt. Sie hatte die Gewohnheit, sich gleich nach eingenommenem Mittagsmahle auf's Bett zu legen und einer kurzen Ruhe zu pflegen. Heute, wo der Donner des schweren Geschützes über die Stadt hinbrüllte und die Häuser in ihren Fundamenten erzitterten, war das Mittagsmahl sehr kurz gewesen. Meri genoß gar nichts, Angst und Entsetzen hatten sich ihrer so vollkommen bemächtigt, daß sie an allen Gliedern zitterte, und Inge, die Magd, war fast sinnlos geworden. Frau Beilöe, welche in ihren Gedanken im Voraus überzeugt war, daß die Dänen Sieger sein würden, wies dagegen eine besondere Ruhe und ließ sich ihr Leibgericht, ein saftiges Beefsteak, trefflich schmecken, schalt nebenbei beide Mädchen tüchtig um ihrer Angst willen aus und legte sich dann mit der fröhlichen Hoffnung auf's Bett in ihrer Kammer, daß, wenn sie erwache, die Dänen Herr der Stadt sein würden. Vielleicht war sie unter diesen ihr so angenehmen Gedanken eingeschlafen, als das Haus wie durch einen plötzlichen Schlag erschüttert ward — man hörte ein Fenster klirren — dann war wieder Alles still. Einige Stunden des Nachmittags vergingen. Frau Beilöe erschien nicht zum Kaffee. Inge ging hinein in ihre Schlafkammer und kam nach einigen Sekunden sprachlos vor Schreck zurückgestürzt.

Ein furchtbarer Anblick hatte sich ihr geboten. Frau Beilöe lag von einer dänischen Kugel, die durch das Fenster gedrungen, vollkommen zerrissen, ein scheußlich entstellter Leichnam auf dem blutüberflossenen Bette.*) Auf Inges und Meris Geschrei kamen Leute herbei, die meisten Bewohner waren aus der Stadt nach dem Strande geeilt, um den Kampf mit anzusehen. Man beseitigte die Todte, die Kugel hatte das Bett zertrümmert, den Zimmerboden durchschlagen und stak tief in einer der unteren Mauern, die sie beim Durchwühlen zerborsten hatte. Meris Entsetzen war groß und sie hielt es für ein Glück, daß Inge bei ihr war. Das großartige Ereigniß des Tages entfernte Diejenigen, welche auf beider Mädchen Geschrei herbeigeeilt waren, sogleich, als der zerrissene Leichnam Frau Beilöe's beseitigt worden war, denn Jeder wollte Zeuge des Ausganges des Kampfes sein. So nahte der Abend heran und der Jubel, daß das stolze Linienschiff die Dannebrogsflagge herabgelassen habe, durchraste förmlich die Stadt. Die Gefangenen von der Fregatte Gesion wurden an dem Hause der Frau Beilöe vorbeitransportirt — beide Mädchen standen vor der Hausthüre, denn sie wagten es nicht, im Hause zu bleiben, aus Furcht vor der gräßlichen Leiche.

Plötzlich ertönte der freudige Ruf: „Meri!" und Eberhard Carstens stürzte auf seine Geliebte zu, sie fest in die Arme schließend. Meri hatte kein Wort der Erwiderung, die Ueberraschung war zu jäh und Eberhardt hielt eine Ohnmächtige in seinen Armen, die er nun in's Haus hineintrug.

Als Meri sich wieder erholt hatte, erzählte Eberhard Folgendes: „Man hatte mich von Düppel aus nach Sonderburg geschafft, meine Wunde war nicht lebensgefährlich, obwohl des heimtückischen Pua Modders Messer ziemlich tief eingedrungen war. Welches Schicksal meiner wartete, wußte ich nicht, ich war ein Gefangener, der in seiner Feinde Gewalt das Schlimmste erwarten mußte. Nach drei Nächten öffnete sich die Thür meines Gefängnisses und Pua Modders trat ein. Bei seinem Anblick übermannte mich die Wuth, und obwohl ich mich noch schwach fühlte von der Wunde, so stürzte ich mich doch auf ihn zu, um den Elenden zu erdrosseln. Pua Modders mochte darauf gefaßt sein, er wehrte mich ab und stieß mich zurück an die Mauer. „Ich komme Euch zu retten," sagte er dann. „Ihr mich?" rief ich — „Ihr?"

„Ja," antwortete er — „Meris Leid um Euch geht mir zu Herzen, sie hat mich auf den Knieen angefleht, Euch das Leben zu erhalten. Lacht mich aus, daß ich so dumm war, es zu versprechen, aber mein Wort muß ich halten, wenn Ihr anders nicht selber es vorzieht, hier oder irgend in einer andern jütländischen Festung, so lange Ihr lebt, zu schmachten."

„Ich will es kurz machen, ich traute dem Schurken und folgte ihm, bei Nachtdunkel nahm mich ein Boot auf, nachdem ich den Brief an Dich, theure Meri, geschrieben. Pua Modders Treulosigkeit hatte ein neues Bubenstück gegen mich ersonnen — Alles war vorbereitet gewesen. Kaum eingestiegen ward ich auch sogleich hinterrücks zu Boden geworfen und gebunden. Nach fünf- oder mehrstündigem Fahren auf dem Meere, legte unser Fahrzeug an ein colossales Kriegsschiff an und ich ward an Bord desselben gezogen. Es war die Fregatte Gesion, die jetzt segel- und kampfunfähig hier im Hafen liegt. In ihrem untern Raum schmachtete ich bis auf den heutigen Tag. — Der heutige Sieg der Deutschen befreite auch mich. Der Himmel ist gnädig — nach so viel Leid läßt er mich Dich, theure Meri, finden. — Aber meine erste Aufgabe ist es, dem schändlichen Modders für diesen Betrug den Lohn zu geben.—

Wir wollen nicht erst versuchen, das Glück Meri's zu schildern, so unerwartet ihren geliebten Eberhard bei sich zu wissen. Der Abend verging unter traulichem Geplauder, denn, wenn auch Meri nicht vergessen konnte, daß Frau Beilöe's gräßlich verstümmelte Leiche im Hause war, so schwand die Angst davor in ihrem Herzen, denn sie wußte ja, daß Eberhard ihr Schützer sei.

Von dem Thurme hatte die Glocke schon die Mitternachtsstunde über die Stadt hingerufen. Eberhard, der so lange in der Stickluft des untern Raumes der jetzt in deutschen Händen befindlichen Fregatte Gesion geschmachtet hatte, fühlte sich ermattet, und man traf die Einrichtung, daß er auf einem Sopha, das Inge mit Betten überlegt hatte, schlafen konnte, während beide Mädchen zusammen in der Stube sich, so gut es ging, ein paar Lagerstätten bereitet hatten.

„Aber die Lampe lassen wir brennen," sagte Meri zu Inge, welche voller Furcht vor der im Hause befindlichen Leiche diese Vorsicht als ausgezeichnet klug fand.

Eberhard hatte sich auf den Stuhl am Sopha gesetzt und die große Ermattung, die ihn jetzt gewaltsam überkam, war Ursache, daß er sich, ohne sich erst zu entkleiden, dem Schlummer überließ und mit dem Kopfe auf die Kissen sank. Plötzlich weckte ihn ein gellender Schrei im Nebengemache. Wie ein Trunkener taumelte er auf. Noch ein Schrei — er erkannte Meri's Stimme. Jetzt war die ihn betäubt haltende Schlafsucht mit einenmale entschwunden. Pfeilschnell sprang er nach der Thüre und riß sie auf — sein erster Blick fiel auf Meri und Inge, die angstvoll in einen Winkel der Stube gedrückt, sich gegenseitig umklammernd standen. — Der zweite Blick ließ ihn im Halbduster des kleinen Lampenflämmchens einen Mann, in Mitte des Raumes stehend, erkennen. Dieser wendete sich jetzt durch das Geräusch der gewaltsam aufgerissenen Thüre aufmerksam gemacht ihm zu und prallte entsetzt zurück.

Eine Pause unwillkührlichen Staunens folgte von beiden Seiten, dann schrie Eberhard wüthend auf: „Modders! dänischer Schurke!" — und stürzte auf jenen zu.

Modders, aufgerüttelt durch die Gefahr, die ihm bevorstand, sprang zurück, er wollte Gegenwehr versuchen.

„Hund der Verdammniß! diese Stunde ist Deine letzte!"

Modders sank bei diesem ihm von Eberhard zugeschrienen Todesurtheil in die Knie, denn die Faust des jungen Schleswiger klammerte sich um seinen Hals, es war um ihn geschehen. Aber Meri warf sich in Eberhards Arm, sie flehte ihn angstvoll an, keinen Mord an dem Elenden zu begehen, sein Gewissen nicht mit solcher, obgleich gerechter That der Rache zu beflecken. Ihre Stimme fand Eingang in Eberhards Herzen, mit Riesenkraft schleuderte er Modders weit von sich weg an die Thürschwelle. „Ich danke Dir, Meri, dieser

*) Dieser seltene Fall ist authentisch.

Elende ist nicht werth, von eines ehrlichen Mannes Faust zu sterben," sagte er. „Nimm die Lampe, Inge, und leuchte, ich will den Niederträchtigen auf die Straße werfen!"

Modders lag wie todt an der Schwelle, seine Stirn blutete von einer tiefen Schramme, die ihm der Fall an die schärfste Kante der Thürverkleidung verursacht und ihn betäubt hatte. Everhard faßte ihn am Halstuche wie einen Hund am Halsbande, schleifte ihn die Treppe hinunter und schleuderte ihn hinaus auf die fahl vom Mond erhellte Straße, durch die der scharfe Ostwind vom Hafen herstrich. Die Nacht, diese Schwester des Todes, durchzittert vom scharfen Nordhauch, war kalt, gespenstig. Draußen lagen von den vom Ostwind nach dem Strande getriebenen Wellen angespülte Trümmer des stolzen Linienschiffes und zugleich die zerissenen Leiber seiner Bemannung, der einzige, mit dem Leben davon Gekommene, der Sohn des Grabes, Pua Modders, lag betäubt, blutend, in schweren nassen Kleidern auf der Straße vor Frau Beilöes Haus. Der scharf hinstreichende Ost rief das scheinbar in ihm erloschene Leben auf, aus tiefer Brust drang ein stöhnender Laut über seine Lippen und unwillkührlich hob sich seine Rechte nach der mit geronnenem Blut bedeckten Stirn, er richtete sich empor und starrte um sich. Der Tod war sein Beschützer, er verschonte und behütete ihn in Gefahren.

Die Betäubung verließ ihn allmählig, er erinnerte sich an Alles, und obwohl der immer mehr zunehmende Wind seinen Körper vor Kälte erbeben machte, so ballte er doch, Wuth und Haß im Herzen, seine Faust und über seine zitternden Lippen drang ein Laut — ein einziger, in dem aber Alles umschlossen war, was ihn in unterdrückter Leidenschaft bewegte. „Rache!" hauchte er — dann entfloh er der schweigenden Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Angelegenheiten.

Verlobungs-Anzeige.

2175. Die Verlobung unserer Tochter Helene mit dem Gymnasial-Lehrer Herrn Dr. Werner beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Du Bois und Frau.

Hirschberg den 12. März 1857.

Todesfall-Anzeigen.

2169. Gestern, in der zweiten Stunde des Morgens, endete ein sanfter Tod am Nervenschlag, im 69sten Jahre, das thätige, der treuesten Pflichterfüllung gewidmete Leben des Fräuleins Louise Worbs, was, auf das tiefste betrübt, ihren entfernten Freunden und ehemaligen Pflegebefohlenen hierdurch ergebenst anzeigt

der hinterbliebene Bruder.

Löwenberg, den 9. April 1857.

2149. Heut, am Sterbetage unsers Erlösers, starb nach vielen Leiden an Unterleibs-Entzündung unsere vielgeliebte Tochter, Enkeltochter und Nichte, Louise Riedel, geb. am 28. März 1851 zu New-York in Nord-Amerika. Diese traurige Nachricht Freunden und Bekannten.

Liebau i. Schl. den 10. April 1857.

Ant. Bohner nebst Familie.

2147. **Gefühle der Wehmuth und Trauer**
am einjährigen Todestage
unsers unvergeßlichen Gatten und Vaters
des Vorwerksbesitzers

Herrn Franz Becker

Er starb den 2. April 1856.

Schon ist ein Jahr zur Ewigkeit geschwunden,
Seit uns der Tod geraubt Dein liebend Herz.
Noch immer bluten uns're Trennungswunden,
Und tiefer Gram nagt an der Deinen Herz.

Denn wie so treu in Deines Lebens Tagen
Hast Du für uns gesorget jederzeit,
Wie liebend hat Dein Herz für uns geschlagen
Und nun — es brach im Tod, — welch bittres Leid!

Für diese treue Liebe — ohne Gleichen —
O habe Dank! — So ruft der Deinen Zahl.
Sie wird aus unserm Herzen nimmer weichen,
Sie ist uns Leitstern durch das Erdenthal.

So ruhe wohl! Wenn einst der Herr erscheinet,
Und wir aus diesem Pilgerleben gehn:
Dann, Theurer, werden wieder wir vereinet,
Dann heilet unsern Schmerz das Wiedersehn.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Görtelsdorf u. Alt-Reichenau den 2. April 1857.

Berichtigung.

In der Todes-Anzeige der Frau Schullehrer Kuhlich zu Neukirch in Nr. 29 des Boten, Seite 444, ist zu ergänzen, daß dieselbe in einem Alter von 34 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen starb.

2159

Concert-Anzeige.

Sonntag den 19. d. M.

Erstes grosses Concert

unter gütiger Mitwirkung mehrerer Mitglieder der Fürstlich Hohenzollern'shen Hofkapelle im Saale der Gallerie zu Warmbrunn. In demselben gelangt zur besondern Aufführung mit: Symfonie (Nr. 4 in B.-dur) v. Niels W. Gade.

Nach dem Concert Ball.

Montag den 20. d. M.

Zweites grosses Concert

in Hirschberg, im Saale zu Neu-Warschau.

In diesem Concerte kommt mit zur Aufführung: Symfonie (Nr. 5 in C.-moll) von L. van Beethoven. Das Uebrige durch Anschlagezettel. Entrée an der Kasse à Person 7½ Sgr.

Anfang des Concerts: Abends 7 Uhr.

Billets zu 5 Sgr. sind in Hirschberg in der Buchhandlung des Herrn A. Waldow und in Warmbrunn in der Galanterie-Waaren-Handlung des Herrn C. I. Liedl zu haben. Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein

Warmbrunn, den 15. April 1857. J. Elger, Musik-Dir.

2154. **Lieder-Tafel**

Mittwoch den 15. April 1857.

2181. Indem wir hiermit anzeigen, daß der Reinertrag des von uns am 27. März c. gegebenen Armen-Concerts sich auf 26 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. herausgestellt hat, sagen wir Allen, welche sich irgend wie an demselben betheiligt haben, namentlich den Herren, welche uns wiederum ihre Equipagen zur Disposition stellten, unseren herzlichsten Dank. Der Vorstand

des Tschiedel'schen Gesangvereines.

Hirschberg, den 13. April 1857.

2051. Die Tischler-Innung für Warmbrunn und Umgegend hält Montag, als den 20. April Nachmittag von 2 Uhr an, im Gasthause zur Stadt London das halbjährige Quartal ab, wozu alle resp. Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag den 17. April c., Nachmittags 2 Uhr.

Rechtsanspruch auf den Pensions-Fonds. — Sparkassen-Abschluß pro Februar. — Stadt-Haupt-Kassen-Abschluß pro März. — Mittheilung aus der Eisenbahn-Konferenz am 23sten v. Mts. — Verdingung der Bau- und Brennholz-Fuhren. — Anträge auf Pacht-Abtretung von Kämmerei-Liegenschaften, Seitens des Herrn Kliesch an Herrn R. Kramsta und des Ackerbesitzer Lehmann an den Nachfolger in seinem Besitzthum. — Bewilligung eines Ausgabe-Restes an die Spitzen-Schule. — Bescheid auf die Petition, die Gebäudesteuer betreffend. — Verwaltungs-Bericht über das früher v. Schlabrendorf'sche Grundstück. 2165.

Großmann, Stadt-Verordneten-Vorsteher.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

2161. Der hiesige Adjuvanten-Posten ist vacant und werden zur Wiederbesetzung desselben Meldungen der Bewerber unter Einreichung der erforderlichen Zeugnisse und persönlicher Vorstellung von uns angenommen.

Friedeberg a. Q., den 11. April 1857.

Der Magistrat.

1842. Am Montag den 20. April, Vormittags 11 Uhr, werden in der Remise hinter dem fürstlichen Palais ein leichter eleganter viersitzer Glaswagen und vier gut erhaltene englische Pferdegeschirre öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Löwenberg den 27. März 1857.

Fürstl. Hohenzoller'sche Hof-Verwaltung.

2138. Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß bei der Beitreibung der Abgaben nach dem Gesetz vom 30. Juli 1853, § 1 Gesetzsammlung 1840 Seite 140, wozu auch die zu unserer Stadt-Hauptkasse einzuzahlenden Klassen-, Gewerbe-, Grund- und Kommunalsteuern, die Schulgelder, Brandversicherungs-Beiträge, Impfgebühren, Dominial- und Forstgefälle, Renten und Leistungen nach dem Gesetz vom 28. Januar 1848 und 11. März 1850 gehören, der betreffende Schuldner zugleich die in nachstehendem Tarif ausgeworfenen Gebühren bei der Anmahnung der Execution und dem Verkauf der Executions-Objecte unweigerlich zu zahlen verpflichtet ist.

Executionsgebühren-Tarif.

		bis 1 Rt. einschl.		1 bis 5 Rt. einschl.		5 bis 50 Rt. einschl.		über 50 Rt.		
		Sgr.	Pfg.	Sgr.	Pfg.	Sgr.	Pfg.	Rt.	Sgr.	Pf.
	A. Gebühren des Executors.									
1.	Für die Mahnung	1	—	2	—	4	—	—	7	6
2.	Für die Pfändung und Sicherstellung der gepfändeten Sachen, sowie für Anlegung eines Superarrestes	4	—	8	—	16	—	1	—	—
	In dem § 8 gedachten Falle werden, wenn es zu keiner Pfandziehung kommt, nur die halben Gebühren entrichtet. Dieselben Gebühren passiren für die Freigebung abgepfändeter Sachen, sofern dieselbe nicht bei Gelegenheit eines andern Executionsacts vorgenommen wird.									
3.	Für die Anfertigung und Anheftung der Anschläge, sowie für die Bewirkung des Ausrufs	2	—	2	—	4	—	—	7	6
4.	Für die Versteigerung	4	—	8	—	16	—	1	—	—
5.	Für die Zustellung eines Zahlungsbefehls an den Schuldner des Abgabenpflichtigen und der Benachrichtigung des Letztern, sowie für jede sonstige Zustellung	2	—	4	—	12	—	—	20	—
6.	Für jede Abschrift von einem Pfändungs-, Auctions- oder andern Protokoll	—	6	—	6	—	6	—	—	6
	B. Andere Kosten.									
7.	Gebühren der bei einer Pfändung zugezogenen Zeugen	2	—	2	—	4	—	—	5	—
8.	Gebühren des Aufbewahrers von Mobiliar-Effecten, täglich	1	—	2	—	3	—	—	5	—
9.	Gebühren des Hüters von Früchten auf dem Halme, täglich	1	—	2	—	3	—	—	5	—

Zu 8 und 9 werden, wenn die Aufbewahrung oder Obhut länger als acht Tage dauert, von dem neunten Tage an nur die halben Gebühren bewilligt.

Die Gebühren können dagegen, wenn mehr als zehn zerstreut liegende Parzellen zu beaufsichtigen sind, um die Hälfte, und wenn mehr als zwanzig zerstreut liegende Parzellen zu beaufsichtigen sind, um das Doppelte erhöht werden.

Hirschberg, den 8. April 1857. Der Magistrat.

874. **Nothwendiger Verkauf.**
Das zum Nachlaß des Kaufmanns Carl Wilhelm Ullmann gehörige, mit vier Bieren brauberechtigte Haus, No. 38 hieselbst, gerichtlich abgeschätzt auf 7326 Thlr. 10 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 2. Septbr. 1857, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus der Kaufgelder-Masse suchen, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Hirschberg den 21. Januar 1857.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

1283. **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Hirschberg.
Das dem Seifensiedermeister August Knobloch gehörige, mit 2 Bieren brauberechtigte Haus Nr. 133 zu Hirschberg, gerichtlich abgeschätzt auf 1407 Thaler, zufolge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 17ten Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die unbekannten Real-Prätendenten, namentlich der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer Friedrich August Knobloch, werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus der Kaufgelder-Masse suchen, werden hierzu öffentlich vorgeladen. Hirschberg, den 21. Februar 1857.

2139. **Bekanntmachung.**
Der Besitzer der Häuslerstelle No. 147 zu Giersdorf, Kreis Hirschberg, Müllermeister Carl Schmidt, beabsichtiget die Errichtung einer Wasser-Mahl-Mühle auf seinem gedachten Grundstück.
Das Betriebswasser will derselbe ohne eine Stauanlage, blos mittelst einfacher Räumung, resp. geringer Vertiefung des Flußbettes, aus dem Dorfbach in den anzulegenden, über die Häusler-Grundstücke No. 145 und 147 führenden, Mühlgraben, leiten und gedachten Bach an der Grenze seiner Besitzung wieder zuführen.
Zufolge höhrer Autorisation bringen wir dieses Vorhaben des rc. Schmidt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß der Situations- und Nivellements-Plan hier zur Einsicht vorliegt und mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen vier Wochen bei uns anzubringen.
Hermsdorf u. K., den 24. März 1857.
Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Freistandesherrliches Kameral-Amt,
als Orts-Polizei-Behörde.

1429. **Freiwilliger Verkauf.**
Kreis-Gerichts-Deputation zu Schönau.
Der den Johann Ehrenfried Tschörtnerschen Erben gehörige Feldgarten mit Acker, Wiesewachs und Busch, sub No. 12 zu Tiefhartmannsdorf, abgeschätzt auf 1430 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 20. Mai 1857, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

1973. Im Wege der freiwilligen Subhastation soll die dorfgerichtlich auf 140 Thlr. abgeschätzte Hartrampf'sche Häusler-Stelle No. 62 zu Wünschendorf, (Kreis Löwenberg) auf den 23. Mai c., von früh 11 Uhr ab, im hiesigen Gerichtslokale verkauft werden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Lähn, den 30. März 1857.
Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

2150. **Aufforderung.**
In dem Konkurse über den Nachlaß des Schuhmachers George Leonhard Heinlein zu Herrmannsdorf ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 2. Mai d. J. einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. Februar 1857 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf
Donnerstag den 14. Mai 1857, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Pohler im Termins-Zimmer No. 1 unsers Geschäfts-Lokales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Justiz-Rath Keck v. Schwartzbach und Dierschke zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Jauer den 29. März 1857.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

1788. **Freiwilliger Verkauf.**
Die den Häusler und Tagearbeiter Franz Carl Dornschen Erben gehörige Häuslerstelle No. 46 zu Hennersdorf, abgeschätzt auf 190 Thlr., zufolge der, nebst Kaufsbedingungen, in unserm Bureau II einzusehenden Taxe, soll
am 8. Mai 1857, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle, Liegnitzerstraße, freiwillig subhastirt werden.
Jauer den 20. März 1857.
Königliches Kreis-Gericht II. Abtheilung.

Auktionen.

2178. **Auktion.**
Sonnabend den 18. April c. Nachmittags von 2 Uhr ab sollen in der Tschoertnerschen Gärtnerstelle Nr. 12. in hiesigem Oberdorfe mehrere Wirthschafts-Gegenstände, als: einige Stück Vieh, Wagen, Ackergeräthe, eine Handschrotmühle, eine Windfaye, und andere Wirthschaftsgeräthe, auf Verfügung der Königlichen Kreis-Gerichts-Deputation zu Schönau, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Tiefhartmannsdorf, den 13. April 1857.
Die Orts-Gerichte.

*

2123. Freitag den 17. d. Mts., von Mittag 1 Uhr ab, sollen aus der Nachlaßmasse des Kretschmer Baumgart im hiesigen Gerichtskretscham circa 200 Schffl. Kartoffeln, 20 Sack Roggen, 20 Sack Hafer und 8 Sack Gerste meistbietend verkauft werden, wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Das Ortsgericht.

Berthelsdorf, den 9. April 1857.

Zu verpachten.

2186. Eine zweigängige Mühle ist billig zu verpachten. Caution 15 Thaler. Commissionair G. Meyer.

2008. **Ziegelei = Verpachtung.**

Die zum Dom. Vogelsdorf gehörige, vor wenig Jahren neu erbaute Ziegelei, mit vorzüglichen Tonlagern, hübschem Wohnhause, Garten 2c., soll an einen soliden und zahlungsfähigen Mann verpachtet werden.

Reflektirende erfahren das Nähere, wenn sie sich auf dem Wirthschaftsamt zu Friedersdorf bei Greiffenberg melden.

2145. Kartoffel = Beete

sind billig zu verpachten auf dem Gute Nr. 2 zu Herischdorf.

1970. Die Brauerei bei dem Dom. Wederau, Bolkenhayner Kreises, wird mit dem 30. Juni c. pachtlos und soll vom 1. Juli ab anderweitig verpachtet werden.

Die Bedingungen können von heute ab täglich in der hiesigen Wirthschafts-Canzelei eingesehen werden.

Das Wirthschafts = Amt.

Wederau den 1. April 1857.

Pacht = Gesuch.

2180. Die theilweise Mitbenutzung eines größeren Gartens oder ein kleineres Gärtchen in der Nähe der Stadt wird die Sommermonate über zu pachten gewünscht.

Das Nähere in der Expedition des Boten.

2174. Danksagung.

Allen Denen, welchen ich meinen Dank für die Beiwohnung der am 7. d. M. stattgehabten Beerdigung meines Sohnes persönlich abzustatten nicht Gelegenheit hatte, bringe ich denselben hiermit auf das ergebenste und herzlichste nach. Die allgemeine Theilnahme der Behörden, verehrten Mitstände, Freunde, Kameraden und Untergebenen bethätigten die Liebe und das Wohlwollen, dessen sich der Verstorbene zu erfreuen hatte, und ist ein Balsam in die Wunden der Herzen seiner Eltern, Geschwister und Blutsverwandten.

Freiherr v. Zedlitz = Neukirch,
Geheimer Regierungs-Rath und Landrath a. D.

Herrmannswaldau den 8. April 1857.

Anzeigen vermischten Inhalts.

2121. Bekanntmachung.

Nachdem mir von Einer Königlichen Regierung zu Liegnitz die Genehmigung zur Verwaltung einer Agentur für die Gesellschaft der vaterländischen Hagel-Versicherung in Elberfeld ertheilt worden, empfehle ich mich zur gütigen Beachtung.

Eduard Weigel in Falkenhain.

2142. **Für Schulpräparanden.**

Der Unterzeichnete beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit der Vorbildung von Seminar-Präparanden. Wiederholter günstiger Erfolg seiner Bemühungen veranlaßt ihn hiermit zu erklären, daß er geneigt ist, zu den schon vorhandenen resp. verbliebenen 3 Präp., noch einige andere bei sich aufzunehmen, zumal er über die dazu nöthige Zeit und über die nöthigen Lehrmittel — zu welchen eine Schul- und eine Kirchenorgel gehören — frei verfügen kann, und der betreffende Herr Schulrevisor, Herr Pastor Gräve hierselbst, ihn gern mit seinem Rathe, und durch seine Betheiligung am Vorbereitungs-Unterrichte unterstützt. Nicht die Zahlung einer hohen Pension, sondern die entschiedene Lust fürs Lehrfach, und die Befähigung hierzu, sind die Bedingungen zur Aufnahme. Neunherz, Lehrer.

Frankenstein, den 10. April 1857.

2183. Um nicht das alte Sprüchwort „viel Geschrei und wenig Wolle" wahr zu machen, erlaube ich mir hiermit, mich nochmals ganz einfach als Zimmermaler und allen in dies Fach schlagenden Arbeiten zu empfehlen.

Nicht nur im Besitz der neusten Dessins und Zeichnungen jedweden Styls, verspreche ich auch streng danach zu arbeiten und soll es mein Bestreben sein, durch saubere Ausführung der mir ertheilten Aufträge so viel es möglich den an mich gestellten Ansprüchen zu genügen; **selbstgefertigte** Proben (**nicht gekaufte**) liegen jederzeit bei mir zur Ansicht bereit.

Reinhold Peschke, Maler.

Warmbrunn. Gasthof zum weißen Adler.

Zur Nachricht für Auswanderer und Reisende.

731. Von der Königl. Regierung zu Breslau als Agent zur Beförderung von Auswanderern nach allen Seehäfen concessionirt, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß die Fahrten am 1. März dieses Jahres beginnen und regelmäßig bis zum 15. November c. am 1sten und 15ten jeden Monats fortgesetzt werden. Für Die, welche sich von jetzt ab immer frühzeitig bei mir anmelden und das übliche Angeld erlegen, sichere ich Plätze zu den billigsten Preisen auf Dampf = Segelschiffen nach New-York, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans, Quebeck in Canada, Galveston in Texas, San Francisco in Californien, Brasilien, Adelaide, Melbourne und Sidney in Australien.

E. Junghans,
Königl. Auktions-Commissarius in Schweidnitz,
Paradeplatz No. 385.

2172. Verkauf und Geldverkehr.

In dem Schulhause zu Schönau stehen 6 Stück Fenster und 3 alte Thüren billig zu verkaufen. Auch sind 250 rtl. Kirchenkapital auszuleihen. Nähere Auskunft giebt der dasige evangelische Kirchkassen = Rendant Menzel.

1986. **Bleichwaaren**

übernimmt zur Besorgung auf eine gute Gebirgs = Rasenbleiche. R. Seidel, Färbermeister.

Bolkenhain.

2156.

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Magdeburg.

Nachdem die Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Magdeburg als Aktien-Gesellschaft durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 26. Februar 1855 bestätigt worden ist, gewährt dieselbe unter der Garantie ihres Grundkapitals von **Einer Million Thaler Preuß. Courant zu festen Prämien, ohne alle Nachzahlung**, gegen allen durch Vieh-Verlust entstehenden Schaden, die volle Sicherheit der prompten und baaren Vergütigung der Schäden.

Bei Versicherungen auf zwei bis fünf Jahre werden dem Versicherten noch besondere Vergünstigungen verliehen. Nähere Auskunft ertheilt **R. Curtius,**

Alzenau, im April 1857. Special-Agent der Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Magdeburg.

2148.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,

bestätigt durch Seine Majestät am 31. Oktober 1845.

Drei Millionen Thaler Grund-Kapital. 255,434 Thaler Reservefond.

Dieselbe versichert gegen Feuersgefahr und Blitzschlag zu billigen und festen Prämien (ohne jede Nachzahlung) Gebäude, Fabriken, Maschinen, Mobiliar, Getreide, Vieh- und Waaren-Vorräthe aller Art, sowohl in Städten, als auch auf dem Lande.

Für Kirchen-, Pfarr-, Schul- und Kommunal-Gebäude, sowohl in Städten, als auch auf dem Lande, werden sehr billige Prämien berechnet.

Für Hypotheken-Gläubiger wird die größtmöglichste Sicherheit gewährt. Durch Vertrag der Königl. Direktion der Rentenbank für Schlesien ist die Gesellschaft zur Versicherung von Gebäuden renten-pflichtiger Besitzungen ermächtigt.

Der unterzeichnete Agent empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen, verabreicht die erforderlichen Formulare stets unentgeldlich und ertheilt gern jede gewünschte Auskunft. **F. H. Alling,**

Friedeberg a. Q., den 11. April 1857. Agent der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

2155.

„CERES",

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in Magdeburg.

Nachdem die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft **Ceres** in Magdeburg als Aktien-Gesellschaft durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 26. Februar 1855 bestätigt worden ist, wird auch dieselbe in diesem Jahre unter der Garantie ihres Grundkapitals von **Einer halben Million Thaler Preuß. Courant zu festen Prämien, ohne alle Nachzahlung**, gegen alle durch Hagelschlag entstehenden Schäden an den Erndten der Felder, der Gemüse, Obst- und Weingärten, so wie an Gärtnereien und Glasscheiben versichern. Bei Versicherungen auf **5** Jahre oder länger bewilligt die Gesellschaft bedeutenden Rabatt, der alljährlich sogleich bei der Prämienzahlung in Anrechnung kommt.

Die Schäden werden sofort nach der Abschätzung baar und voll vergütet.

Nähere Auskunft ertheilt

Alzenau im April 18.7. **R. Curtius**, Schneidermeister.

Special-Agent der Magdeburger Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft **Ceres.**

Verkaufs-Anzeigen.

2140. Eine Freistelle mit Krämerei und Schmiede, massiv gebaut, ist mit weniger Anzahlung bald zu verkaufen in Pennersdorf Nr. 26, Kreis Reichenbach.

2157.

Ein Mühlengrundstück

in der Reichenbacher Gegend, unweit der Eisenbahn günstig gelegen, gut gebaut und zweckmäßig eingerichtet, mit bedeutendem Geschäftsverkehr, weiset bei einer Anzahlung von 2000 Thlrn. zum Verkauf nach

der Oekonom und Kaufmann **G. Reinert**
zu Wüste-Waltersdorf im Eulengebirge.

1989. **Freiwilliger Verkauf.**

In Zobel, Kr. Liegnitz, $2\frac{3}{4}$ Ml. von Liegnitz, $1\frac{1}{2}$ Ml. von Neumarkt, soll eine Besitzung, bestehend aus einer Wasser- und einer Windmühle (jede mit 1 Mahl- und 1 Spitzgange) und 34 Morgen besten tragbaren Ackers, aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere ist zu erfragen beim Gerichtsscholzen Herrn **Herrmann** in Zobel.

2153. Das Haus No. 14 in Straupitz ist veränderungshalber an einen zahlungsfähigen Käufer zu verkaufen. — Dasselbe enthält zwei heizbare Stuben nebst Alkove, Gewölbe und ist im besten Bauzustande. Auch hat es eine freundliche Lage und Ansicht aufs Gebirge.

A. Demuth.

1759.

Mühlen-Verkauf.

Meine, in einem großen Dorfe zwischen den Städten Jauer, Liegnitz und Goldberg und ganz nahe der Eisenbahn von Liegnitz nach Königszelt gelegene, von allen gutsherrlichen Zinsen abgelöste und mit stets hinreichender Wasserkraft versehene Wassermühle mit vier Gängen, worunter ein französischer, ist zu verkaufen.

Zu diesem Mühlen-Grundstück gehören 30 Scheffel Acker erster Klasse, und drei Morgen dreischürige Wiesen; auch gewährt das Grundstück den eignen Holzbedarf.

Die Gebäude der Mühle sind sämmtlich massiv und im besten Bauzustande. Das Mühlengewerk ist nach neuester Konstruktion und erst vor 4 Jahren neu erbaut, und eignet sich dieselbe zu jeder Fabrikanlage. Die Hälfte der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben, und die Uebernahme kann auch sofort erfolgen.

Näheres auf portofreie Anfragen beim Herrn Actuarius Zobel zu Jauer, Goldberger Vorstadt Nr. 44.

1967.

Mühlenverkauf.

Eine gangbare Wassermühle mit hinlänglicher Wasserkraft, das Werk mit französischen Steinen angelegt, die Gebäude sämmtlich massiv, mit circa 30 Morgen Acker, wobei ein großer Obst- und Grasegarten, im Kreise Liegnitz, ist der Besitzer Willens aus freier Hand zu verkaufen. Selbige eignet sich auch zu einer Fabrik. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Gastwirth Gottwald zu Jauer am Striegauer Thor. Die Bedingungen sind sehr solide, die Anzahlung 2000 rtl.

2045.

Guts-Verkauf.

Ein Rustical-Gut von circa 154 Morgen Totalfläche der schönsten Aecker, Wiesen und Forsten, mit guten Gebäuden und complettem Inventar, ist sofort unter recht annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres hierüber zu erfahren in No. 74 zu Nieder-Berbisdorf.

1801.

Haus-Verkauf.

Das zu Nieder-Harpersdorf unter Nr. 37 belegene, im besten Bauzustande befindliche Haus, mit 3 heizbaren Stuben, Kramgewölbe, Bodengelaß, steht zum Verkauf.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer.

Löwenberg den 29. März 1857. C. W. Zimmer sen.

2487. Eine herrschaftliche Besitzung in Hirschberg mit großem Garten, massivem Wohnhause, Sommerhäusern, Stallung rc., herrlich gelegen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Commiss. G. Meyer.

2162. **Reelles Geschäft.**

Eine isolirte Besitzung im Großherzogthum Posen, nahe an der schlesischen Grenze, von circa 500 Morgen Areal meist kleefähigem Boden, sehr schönem Wiesenverhältnisse, eigenem Brenn- und Bauholzbedarf, mit freundlichem Wohnhause und überhaupt im besten Baustande, gut bestellt und mit Inventarium versehen, ist der Besitzer, in dessen Händen sich dieses Grundstück seit 12 Jahren befindet, unvorhergesehener Familienverhältnisse halber gesonnen bis zum 1. Juni c. sehr preismäßig zu verkaufen. Das Grundstück ist gegenwärtig ein Freigut, ist aber Seitens des Besitzers der Antrag zur Selbstständigwerdung gestellt, noch ehe er den Entschluß zum Verkauf gefaßt hatte. Dasselbe hat die Jagdberechtigung, und ist auch die Vergrößerung desselben in solider Weise möglich. Der Preis ist 14500 Rthlr.

Selbstkäufer, aber nur solche, die 6000 Rthlr. Anzahlung leisten können, erfahren das Weitere auf frankirte Briefe „poste restante Rawicz H. B."

2177. **Haus-Verkauf.**

Das unter Nr. 182 in der Stadt Jauer belegene 2 Stock hohe und massiv gebaute Haus, welches sich zu einem jeden Geschäft eignet, nebst Hintergebäude, worin Pferdestallung, Wagenremise und Schüttböden befindlich, Alles in einem sehr guten Bauzustande, steht unter soliden Bedingungen veränderungshalber zum Verkauf.

Das Nähere beim Eigenthümer selbst.

2163. Cochinchina-Hühner-Eier, à Stück 2½ sgr., sind zu verkaufen bei C. F. Mentzel in Hirschberg.

1911.

Zu Obstbäume-Setzen

möchte die diesjährig überaus fruchtbare Jahreszeit recht vielseitig benutzt werden — meine Baumschule bietet zu diesem Zwecke eine vortreffliche Auswahl von gesunden hochstämmigen Aepfel- und Birnenbäumen zu bekannt billigen Preisen und bitte ich um gütige Abnahme.

Carl Samuel Häusler.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir Unterzeichnete die zu Dreschburg bei Kupferberg gelegene **Dauermehlmühle, „Bergmühle" genannt,** vom heutigen Tage ab in Pacht genommen haben. Wir empfehlen uns demselben mit der Versicherung, daß wir stets bemüht sein werden, für gute Waare zu dem möglichst billigsten Preise zu sorgen.

Dreschburg, den 1. April 1857.

1975. Steinberg & Hoffmann.

2049. Feuerlöscheimer von Hanf-Segeltuch, gut gefirnißt, sind stets vorräthig und billig zu haben beim Glockengießer Eggeling in Hirschberg.

2182.

Neuländer Dünger-Gyps

ist stets zu bekommen in der Niederlage bei Sachs & Söhne in Hirschberg.

2190. **Wagen-Verkauf.**

Ein neuer Einspänniger auf Druckfedern, mit Glasfenster und Lederdeck; ein schon gefahrener Zweispänniger auf C-Federn, mit Glasfenster, Lederverdeck und Laternen; ein Stuhlwagen, mit Sprungfeder, Sitz mit Tuchüberzug, stehen billig zu verkaufen bei J. C. Völkel, äußere Langgasse.

1477.

Zur gütigen Beachtung

empfehle mein durch persönlichen Einkauf wieder auf das reichhaltigste sortirtes Lager von Damen-Mänteln, Mantillen in den neuesten Façons, eleganten und einfachen Stoffen, sowie eine große Auswahl von Modells in Seide-, Stroh- und Roßhaar-Hüten, Hauben und Coifüren.

F. Schliebener.

2144. Gut gefertigte **Meubles** sind vorräthig billig zu haben; Bestellungen jeder Art werden freundlichst entgegengenommen bei

E. Liebich, Tischlermeister. Hirschberg, Strickerlaube.

2166. Einem hochverehrten Publikum hier und Umgegend ergebenst anzeigend, daß ich in Warmbrunn am Markte nahe der kathol. Kirche in der Kalinbergschen Bude einen Victualien- und Grünzeughandel betreibe, und bei dem Schuhmachermeister Herrn Drogand wohne. Ich werde stets bemüht sein, für gute Waare bestmöglichst zu sorgen, und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Joh. G. Elsner in Warmbrunn.

2146.

Pracht-Georginen

von vollkommenen Bau, in mehreren 100 Sorten, — in Parthieen billig — aber auch in solchen Massen, hinreichend, um ein Georginen-Geschäft zu begründen — allenfalls in Tausch gegen frische Sämereien, deren Keimfähigkeit ich prüfe, schöne Pflanzen, Rosen u. a. Bäume und sonst für mich brauchbare Artikel, — sowie

Riesen-Erdbeer-Pflanzen

der neuesten und schönsten Sorten ꝛc. empfehle.

M. Sauermann, Buchdrucker, Redakteur des Kreis-Wochenblattes u. Buchbinder in Freistadt in Ndr.-Schl.

Verzeichnisse sind in der Expedition dieses Blattes gratis zu haben. Briefe erbitte ich frei.

1755. Wir offeriren:

Apfelsinen und Citronen von directen Zufuhren, erstere 20 bis 30 Stück für einen Thaler, letztere die 100 Stck. 2½ Thlr.

Poudrette, Düng-Pulver der Stettiner Poudrette-Fabrik, ein guter und billiger Ersatz für Guano, verpackt in Fässer von circa 5 Ctnr.

Echt patentirtes Wagenfett, in Original-Gebinden von 2½—3 Ctnr., wie auch in kleinern Fäßchen zu ½, ¼ u. ⅛ Ctnr.

Echt englischen Portland-Cement, in Original-Packung der Herren Knight Bevan und Sturge in London, die Tonne 400 Pfund netto Inhalt zu den allerbilligsten Preisen.

Unser Waldmann ist jeden Montag im schwarzen Adler in Striegau, jeden Freitag im goldnen Zepter in Schweidnitz, und jeden Sonnabend in Jauer in der goldnen Sonne bei Herrn Brauereibesitzer Bensch anzutreffen, und wird geneigte Aufträge gern entgegennehmen.

Härtter & Waldmann
in Freiburg in Schlesien.

2170. Ein Tuchmacherstuhl und einige Geschirre in brauchbarem Zustande sind billig zu verkaufen bei

Wilhelm Seibt in Löwenberg.

2189. Frischer Grassaamen, sowie Charlotten zum Stecken, 100 Stück für 2 Sgr., sind zu haben beim

Kunstgärtner Weinhold.

2164. Ein schöner schwarzer, glatthäriger Hühnerhund mit weißer Brust steht zum Verkauf.

Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

Die Strohhut-Fabrik des J. J. Rössinger aus Dresden

zeigt vorläufig mit dem Beginn des Frühjahrs den geehrten Damen in der Provinz Schlesien ergebenst an, daß dieselbe mit den nobelsten Hüten in allen Nuançen wieder die bekannten Jahrmärkte besuchen läßt. 2176.

Kauf-Gesuche.

2158.

Gelbes Wachs

kauft Eduard Bettauer.

2151.

Gelbes Wachs

kauft zum höchsten Preise
Wilhelm Hanke in Löwenberg.

2173.

Eichene Spiegelrinde,

gut gehalten, kauft zu zeitgemäßem Preise
G. Neubarth, Müllermstr. in Schönau.

1782.

Gelbes Wachs

kauft und zahlt den möglichst höchsten Preis
Bunzlau. Herrmann Heidrich im goldenen Engel.

Zu vermiethen.

1497. In dem in der Schützenstraße gelegenen Hause des Herrn Hauptmann v. Mosch ist von Ostern dieses Jahres ab das Parterre und die erste Etage, so wie in der dritten Etage ein möblirtes Zimmer mit Kabinet zu vermiethen. Näheres in der Expedition des Boten.

2048. Drei Stuben nebst Zubehör sind zu vermiethen bei Eggeling.

2010. Von Johanni a. c. ist in dem Hause Nro. 40 ein großes Quartier mit freundlicher Aussicht, bestehend aus 5 zusammenhängenden Stuben, großer Küche und sonstigem Beigelaß, zu vermiethen. J. Gottwald.

Personen finden Unterkommen.

2185. Ein Handlungs-Commis und ein Lehrling finden gutes Unterkommen. Commissionair G. Meyer.

2188. Auf dem Dom. Mittel-Falkenhain bei Schönau finden:
Ein Ziegelmeister
Ein unverheiratheter Ziergärtner,
Ein unverheiratheter Kutscher,
sofort Anstellung.

2171. Der Wirthschaftsschreiber-Posten bei dem Dominium Hertwigswaldau bei Jauer ist besetzt.

2058. Ein unverheiratheter Oekonom, evang. Confession, am liebsten ein anständiger Mann aus dem Bauerstande, findet Johanni d. J. eine in jeder Beziehung gute Stelle auf einem Gute in der Provinz Posen. Es werden nur die besten Zeugnisse über Thätigkeit, Fachkenntniß und Führung berücksichtigt. Adresse zu erfragen durch die Expedition des Boten.

2043. **Musiker-Gesuch.**
Zwei gute Trompeter finden unter vortheilhaften Bedingungen sofort eine dauerhafte Condition bei dem Stadtmusikus Müller in Goldberg.

2143. Malergehülfen finden lohnende Beschäftigung bei G. Rehberg in Sprottau.

2179. Ein Malergehilfe findet fortdauernde Arbeit beim Zimmermaler Robert Püschel in Warmbrunn.

2152. **Auf dem Vorwerk Riemendorf bei Spiller findet ein tüchtiger Großknecht sofort ein Unterkommen.**

2184. Eine mit guten Zeugnissen versehene weibliche Person, welche der Führung einer Haushaltung gewachsen ist, kann sich bald bei mir melden.
Cunnersdorf. Wehrsig.

Personen suchen Unterkommen.

2168. Ein, mit den besten Zeugnissen versehener Ziergärtner, der auch in der Forstwirthschaft erfahren ist, sowie ein Jagdrevier zu beschießen versteht, sucht ein baldiges Unterkommen.
Das Nähere in der Exped. des Kreisblattes zu Schweidnitz.

Lehrlings-Gesuche.

2141. Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Conditorei zu erlernen, kann ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition des Boten.

2002. **Lehrlings-Gesuch.**
Knaben rechtlicher Eltern, welche Lust haben sich der Musik zu widmen, und darin schon die nöthigsten Vorkenntnisse besitzen, können sofort bei mir in die Lehre treten.
Warmbrunn im April 1857. J. Elger, Musik-Dir.

2112. Einen Lehrling nimmt an Kluge, Seilermeister.

2160. **Gefundener Dachshund.**
Am Montag den 6. April hat sich ein kleiner brauner Dachshund bei mir eingefunden und kann sich der Eigenthümer denselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten in der Wiesaer Ziegelei abholen.
G. Walter, Jäger.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 11. April 1857.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	2	25	—	2	18	—	1	15	—	1	10	—	—	23	—
Mittler	2	20	—	2	13	—	1	13	—	1	8	—	—	22	—
Niedriger	2	15	—	2	8	—	1	11	—	1	6		—	21	—

Schönau, den 8. April 1857.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	2	28	—	2	18	—	1	15	—	1	9	—	—	22	6
Mittler	2	23	—	2	16	—	1	13	6	1	7	6	—	21	—
Niedriger	2	18	—	2	14	—	1	12	—	1	6	—	—	21	—

Erbsen: Höchster 1 rtl. 15 sgr.
Butter, das Pfund: 8 sgr. — 7 sgr. 9 pf. — 7 sgr. 6 pf.

Breslau, den 11. April 1857.
Kartoffel-Spiritus per Eimer 12 rtl. Br.

Cours-Berichte.

Breslau, 11. April 1857.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94¾	Br.
Kaiserl. Dukaten	94¾	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	110¼	Br.
Poln. Bank-Billets	95⅙	Br.
Oesterr. Bank-Noten	97¼	Br.
Präm.-Anl. 1854 3½ pCt.	117¼	Br.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	84½	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	99	Br.
dito dito neue 3½ pCt.	87	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3½ pCt.	86¾	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	98	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	99⅜	Br.
dito dito dito 3½ pCt.	86¼	G.
Rentenbriefe 4 pCt.	93 1/12	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	128¼	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	89	Br.
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	144¾	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	132¼	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	89 1/12	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	82½	Br.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	93	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	81 1/12	G.
Cöln-Minden 3½ pCt.	150¼	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	56	Br.

Wechsel-Course. (d. 4. April.)

Amsterdam 2 Mon.	142 1/12	Br.
Hamburg k. S.	152⅙	Br.
dito 2 Mon.	150⅝	Br.
London 3 Mon.	6,18 5/12	G.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99⅙	Br.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn, Gedruckt bei C. W. J. Krahn.